

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TUR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Dienstag, 16. Juni 1964

Blatt 1529

## In den Wiener Wohnhäusern:

### Garagierungsmöglichkeiten nur für 21.800 Kraftfahrzeuge

=====

16. Juni (RK) Soeben ist das erste Vierteljahresheft 1964 (Jänner bis März) der "Mitteilungen aus Statistik und Verwaltung der Stadt Wien" erschienen. Neben anderen interessanten Statistiken bringt das Heft Angaben über die Garagierungs- und Einstellmöglichkeiten für Kraftfahrzeuge in Wiener Wohnhäusern. Die Daten stammen aus den Ergebnissen der Häuser- und Wohnungszählung vom 21. März 1961.

Die Wiener Wohnhäuser sind mit Garagierungsmöglichkeiten auf einer Fläche von 543.700 Quadratmeter (Garageplätze auf 393.800 Quadratmeter, Kfz-Einstellplätze auf 149.900 Quadratmeter) nur sehr unzureichend für den derzeitigen Bestand an Personenkraftwagen ausgerüstet. Nimmt man entsprechend den Bestimmungen des Wiener Garagengesetzes die Mindestgröße für einen Stellplatz mit 25 Quadratmeter an, wird bloß 21.800 Kraftfahrzeugen die Garagierung im Bereich ihres Wohnhauses ermöglicht, das sind 14,3 Prozent des Pkw-Bestandes Wiens. Nur für jede 31. Wohnung ist ein Stellplatz **vorhanden**, während bereits auf jede vierte Wohnung ein Personenkraftwagen entfällt.

Besonders in den dicht besiedelten inneren Gemeindebezirken herrscht große Not an Einstellmöglichkeiten, doch wird auch in den äußeren Bezirken die für Neubauten gesetzlich vorgeschriebene Zahl von höchstens 300 Quadratmetern Geschoßfläche je Stellplatz bei weitem überschritten. Die ungünstigen Werte ergeben sich aus dem Umstand, daß rechtlich keine Möglichkeit besteht, die Einhaltung dieser Bestimmung für bereits bestehende Objekte, sofern nicht bauliche Änderungen vorgenommen werden, zu verlangen.

- - -



Wiener Festwochen 1964Das Programm für Donnerstag, 18. JuniTheater:

Burgtheater: Nestroy: "Das Mädl aus der Vorstadt"

Akademietheater: Schnitzler: "Anatol"

Theater an der Wien: Kraus: "Die letzten Tage der Menschheit"

Staatsoper: Bizet: "Carmen"

Volksoper: Millöcker: "Der Bettelstudent"

Theater in der Josefstadt: Kaiser: "Kolportage"

Volkstheater: Wedekind: "König Nicolo"

Kammerspiele: Feydeau: "System Ribadier"

Raimundtheater: Straus: "Ein Walzertraum"

Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Sternheim:

"Tabula Rasa"

Theater der Courage: Sudermann: "Johannisfeuer"

Simplicissimus: Karl Farkas und Hugo Wiener: "Das waren Zeiten"

Ateliertheater am Naschmarkt: Vitrac: "Victor oder die Kinder  
an der Macht"

Theater die Tribüne: nach Vickers von Allan, Arout, Dougall:

"Gog und Magog"

Musik:

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal

Festkonzert der Wiener Symphoniker

Die preisgekrönten Werke aus dem Kompositionswettbewerb UNESCO-Gesellschaft der Musikfreunde:

Witold Lutoslawski: Konzert für Orchester

William Walton: 2. Symphonie

Peter Maxwell Davies: Fantasia on an In nomine of John Taverner

Frank Martin: Violinkonzert

Wolfgang Schneiderhan, Violine

Dirigent: Hans Schmidt-Isserstadt



Bezirksveranstaltungen:3. Bezirk:

17.00 Uhr, Arenbergpark: Platzkonzert.

4. Bezirk:

19.30 Uhr, Mühlgasse 28-30: Opern-Fragmentabend.

5. Bezirk:

20.00 Uhr, Schloßgasse 15: "Wien, Wien, nur Du allein".

6. Bezirk:

10.00 bis 12.00 und 15.00 bis 18.00 Uhr, Gumpendorfer Straße 4:  
Sonderschau.

8. Bezirk:

19.30 Uhr (bei Schlechtwetter 19. Juni), Hof des Alt Wiener-Hauses,  
Lange Gasse 34: Wiener Abend mit Josef Fiedler, Hanna  
Koré und Walter Stéibl, Gesang, der Wiener Liederkomponist  
Josef Fiedler, Josef Měnschik und die Vindobona-Schrämmeln

9. Bezirk:

19.30 Uhr, Festsaal der Bezirksvorstehung, Währinger Straße 43:  
Von Strauß bis Lehár.

10. Bezirk:

14.30 Uhr, Laxenburger Straße 8-10: "Lumpazivagabundus"

18.30 Uhr, Laxenburger Straße 8-10: Festwochenkonzert.

14. Bezirk:

20.00 Uhr, Penzinger Straße 72: "Auch in Österreich ist es  
schön". Lichtbildervortrag.

15. Bezirk:

19.00 Uhr, Vogelweidplatz, Stadthalle: Das große Bezirks-ABC.

17. Bezirk:

19.30 Uhr, Kulmgasse 35: Heiterer Abend.

18. Bezirk:

19.00 Uhr, Amtshaus, Martinstraße 100: "Im Wiener Kaffeehaus".

8.00 bis 12.00 Uhr, Bischof Faber-Platz 1: Ausstellung.

9.00 bis 16.00 Uhr, Währinger Straße 173-181: Ausstellung.

19. Bezirk:

14.00 bis 20.00 Uhr, Heiligenstädter Straße 155: Ausstellung.

20. Bezirk:

19.30 Uhr, Städtische Bücherei, Brigittaplatz 1: Dichterlesung.

Sonstige Veranstaltungen:

19.00 Uhr, Künstlerhaus: Rothsteins Fadenbühne im Künstlerhaus.  
Volkshalle des Wiener Rathauses: Europagespräch 1964.  
Internationales Kulturzentrum: Meisterkurse für Gesang  
und Klavier.



7. Europa-Gespräch der Stadt Wien:(Gesperret bis 17 Uhr!)Die Eröffnungsrede von Bundespräsident Dr. Schärf  
=====

16. Juni (RK) In der Volkshalle des Wiener Rathauses eröffnete heute nachmittag Bundespräsident Dr. Schärf das 7. Europa-Gespräch der Stadt Wien. In seiner Eröffnungsrede führte der Bundespräsident aus:

"Das Thema ist den Teilnehmern am siebenten Europa-Gespräch der Stadt Wien in der Form einer Frage gestellt worden. Sie lautet: 'Wo steht Europa heute?'.

Diese Frage ist wahrhaftig nicht leicht zu beantworten. Hinter jedem einzelnen der vier Worte steht ein Fragezeichen.

Was ist Europa? Ist die Bezeichnung Europa gleichzusetzen mit dem Territorium der demokratisch regierten Staaten auf dem europäischen Festland? Stellen Europa die sechs Mitgliedstaaten der Wirtschaftsgemeinschaft dar, die sich die europäische nennt? Oder wird Europa durch die sieben Länder repräsentiert, die sich in der Europäischen Freihandelszone zusammengeschlossen haben? Oder reicht Europa vom Atlantischen Ozean bis zum Ural, der die europäische Halbinsel von dem riesigen asiatischen Festland trennt?

Welche Eigenschaften geben den Ausschlag, wenn festgestellt werden soll, ob ein Land als europäisch angesehen werden kann? Die geographische Lage? Das Regierungssystem? Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung?

Wenn die Frage beantwortet wäre, was unter Europa verstanden werden soll, könnten wir uns der Erörterung des Problems zuwenden, herauszubekommen, wo Europa steht. Die Vorfrage mußte jedoch zunächst beantwortet werden: Wo stehen wir selbst bei der Betrachtung der Lage Europas?

Das Bild, das Europa dem Beschauer darbietet, wechselt mit dem Standpunkt und der Beleuchtung. Während die einen der Meinung sind, Europa sei bereits viel zu stark integriert, es sei im Begriff, sich zu einem gewaltigen wirtschaftlich-politischen Gebilde zusammenzuschließen, erklären die anderen, von ihrem Standpunkt aus gesehen, habe die Integration Europas eben erst begonnen, die Hauptarbeit müsse noch getan werden.



Selbst die Frage nach dem zeitlichen Stand Europas ist vieldeutig. Wo steht Europa heute? Soll die Zeitbestimmung heute im wörtlichen Sinne genommen werden? Dann müßten sich die Teilnehmer an dem Europa-Gespräch der Lösung der unlösbaren Frage widmen, wo Europa gerade an dem einen bestimmten Tag ihrer Diskussion steht.

Ist aber das 'heute' im übertragenen Sinn gemeint, soll es extensiv interpretiert werden, also einen längeren Zeitraum bezeichnen, dann kann die Frage erst recht nicht präzise beantwortet werden.

Europa befindet sich nämlich nicht in einem endgültigen Zustand, seine Lage ändert sich von Tag zu Tag. Gestern noch bestand ein anscheinend unüberbrückbarer Gegensatz in den Europa-Ansichten eines großen Landes im Westen des Kontinents und den Auffassungen aller anderen Länder des Erdteiles, aber heute scheint sich bereits die Möglichkeit zu eröffnen, daß dieses oder jenes Land im Osten neue und alte Beziehungen zum westlichen Teil Europas und der Erde anknüpft.

Hervorragende Gelehrte, Staatsmänner und Publizisten werden sich in ihren Diskussionen mit den Europaproblemen beschäftigen, deren Zahl Legion ist. Die Zuhörer und die gesamte Öffentlichkeit werden den Ausführungen der Referenten, wie ich hoffe, mit gespannter Aufmerksamkeit folgen. Es wird außerordentlich interessant und nützlich sein, Meinung gegen Meinung gestellt zu sehen und aus den Erfahrungen zu lernen.

Alljährlich setzt das Europa-Gespräch einen ersten Akzent auf die lange Reihe der künstlerischen Festwochen-Darbietungen. Möge das siebente Europa-Gespräch seinen Teilnehmern volle Befriedigung gewähren.

Ich wünsche den Gesprächspartnern, die von auswärts nach Wien gekommen sind, einen genußreichen Aufenthalt in Österreich und dem Europa-Gespräch einen guten Verlauf!

Damit ist das Europa-Gespräch 1964 eröffnet!"

(Weitere Berichte folgen!)

- - -



In der Nacht vom 24. auf 25. Juni:

Totale Mondfinsternis - auch in Wien zu beobachten  
=====

16. Juni (RK) Heuer gibt es wieder ein grandioses Himmelschauspiel, das auch in Wien zu beobachten sein wird. In der Nacht vom 24. auf 25. Juni tritt eine totale Mondfinsternis ein. Um 0.09 Uhr MEZ - zu diesem Zeitpunkt wird der Mond in den Westrand des Kernschattens der Erde eintreten - wird die Finsternis "sichtbar" werden. Man wird sehen, wie sich der Erdschatten nach der ersten Berührung in den Ostrand des Mondes "einfressen" und allmählich ein immer größer werdendes dunkles Stück aus dem Mond herauschneiden wird. Um 1.15 Uhr beginnt die totale Finsternis: der Mond wird fast unsichtbar sein. Etwa zweidreiviertel Stunden lang wird er sich dann im Kernschatten der Erde bewegen. Um 2.06 Uhr wird die Mitte der Totalität erreicht sein, der Himmel wird sich völlig "mondlos" präsentieren. Um 2.57 Uhr wird die Totalität zu Ende sein und der Mond ähnlich wie zu Beginn der Finsternis wieder den Halbschatten der Erde durchwandern. Um 5.14 Uhr wird das Schauspiel beendet sein.

Die Urania-Sternwarte wird allen interessierten Personen Gelegenheit geben, nach der Führung, die nach Einbruch der Dunkelheit beginnt, die Finsternis mit den zur Verfügung stehenden Instrumenten zu beobachten. Dr. Maria Wähnl wird Erklärungen zu dem Himmelsphänomen geben.

- - -

Rundfahrten "Neues Wien"  
=====

16. Juni (RK) Donnerstag, den 18. Juni, Route 1 mit Internationalem Studentenheim, dritter Strombrücke und Donaupark sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

- - -



Wiener Berufsschüler sammelten für jüngste und älteste Mitbürger  
=====

16. Juni (RK) Seit dem Schuljahr 1946/47 führen die Wiener Berufsschüler alljährlich eine Sozialaktion durch, bei der für sinnvolle Zwecke gesammelt wird. Insgesamt wurden dabei bisher 1,670.000 Schilling aufgebracht.

Heute fand im Stadtsenatssaal des Rathauses die feierliche Übergabe der diesjährigen Sammelergebnisse an die heuer beteiligten Organisationen statt. Aus diesem Anlaß hielt Bürgermeister Jonas, der in Begleitung des Präsidenten des Stadtschulrates NR. Dr. Neugebauer erschienen war, eine Festrede an die versammelten Delegierten der Berufsschulen und die Vertreter der beschenkten Organisationen.

Bürgermeister Jonas gab einen detaillierten Überblick über die bisherigen Leistungen der Berufsschüler im Rahmen der Sozialaktion, die seinerzeit von Vizebürgermeister Mandl ins Leben gerufen wurde und die Schüler zu sozialem Handeln und Denken erziehen soll. Er bezeichnete die Übergabe der Sammelaktion als eines der schönsten Erlebnisse seines Arbeitsjahres und rühmte die Findigkeit der Jugendlichen bei der Wahl immer neuer sozialer Zwecke. Heuer erreichte das Sammelergebnis die Rekordhöhe von 232.000 Schilling. Nach einem Abzug für den Katastrophenfonds verbleiben 210.000 Schilling, die zu gleichen Teilen dem Wiener Zentralkrippenverein und der Aktion "Künstler helfen Künstlern" zugedacht sind. Bürgermeister Jonas wies darauf hin, daß damit die hilfsbedürftigen jüngsten Bürger sowie Notleidende unter den Ältesten aus der Hand der lernenden Jugend Hilfe empfangen. Dieses Geld habe über seinen numerischen Wert hinaus hohe ideelle Bedeutung. Er dankte den Berufsschülern und ihren Lehrern sehr herzlich.

Für die Aktion "Künstler helfen Künstlern" nahm Burgschauspielerin Hilde Wagener die Gabe entgegen und für den Wiener Zentralkrippenverein Minister a.D. Afritsch. Beide dankten in bewegten Worten für diese soziale Tat der Berufsschuljugend.



Neue kulturelle Subventionen der Stadt Wien  
=====

16. Juni (RK) In den heute unter Vorsitz von Landeshauptmann und Bürgermeister Jonas abgehaltenen Sitzungen der Wiener Landesregierung und des Wiener Städtensats bewilligten diese beiden Körperschaften auf Antrag von Vizebürgermeister Mandl Subventionen für verschiedene kulturelle Zwecke in einer Gesamthöhe von 974.000 Schilling.

Das Bauzentrum erhält zur Durchführung seiner Ausstellungen einen einmaligen Förderungsbeitrag von 15.000 Schilling.

Dem Wirtschaftsförderungsinstitut der Kammer der gewerblichen Wirtschaft wird für die Ausstellung "Wiener Geschmack - Wiener Form", die gegenwärtig im Messepalast zu sehen ist, ein Betrag von 250.000 Schilling gewährt.

Die Wiener Konzerthausgesellschaft erhält eine Sondersubvention im Betrage von 500.000 Schilling. Die Konzerthausgesellschaft ist bekanntlich gegenwärtig dabei, verschiedene große Investitionen vorzunehmen. Auch die Fassade des Konzerthauses wird instandgesetzt.

Dem Verein "Haus der Wiener Jugend" werden 80.000 Schilling zugesprochen. In dem ihm von der Gemeinde Wien überlassenen adaptierten Schulgebäude in der Zeltgasse müssen nun nach mehrjährigem Betrieb verschiedene Installationen vorgenommen werden, die von der Bau- und Theaterpolizei vorgeschrieben wurden.

Folgende weitere Subventionen wurden vorgeschlagen: Akademische Vereinigung für Außenpolitik 3.000 Schilling, Arbeitsgemeinschaft der Verwalter der Kranken- und Wohlfahrtsanstalten der Gemeinde Wien 5.000 Schilling, Bund technischer Amateure 16.000 Schilling, Gesellschaft zur Befürsorgung der Taubstummen und Gehörlosen von Wien, Niederösterreich und Burgenland 15.000 Schilling, "WITAF", Wiener Taubstummen-Fürsorgeverband 33.000 Schilling, Österreichische wissenschaftliche Gesellschaft für prophylaktische und Sozialmedizin 5.000 Schilling, Österreichischer Bergrettungsdienst, Landesstelle Wien-Niederösterreich 15.000 Schilling, Stadtpfarramt Eggenburg, Niederösterreich 10.000 Schilling, Verein "Settlement" 6.000 Schilling, Verein Trinkerheilstätte 15.000 Schilling und Verwaltung der Kaiser Franz Josef-Schutzhausstiftung Naßweld 6.000 Schilling.



### 291 neue Gemeindewohnungen

In der gleichen Sitzung legte Baustadtrat Heller die Entwürfe und Kostenvoranschläge für zwei Erweiterungen von städtischen Wohnhausanlagen und für eine neue Wohnhausanlage vor. Sie umfassen zusammen 291 Wohnungen und acht Geschäftslokale. Die Gesamtkosten betragen 51,7 Millionen Schilling, wovon heuer noch elf Millionen Schilling verbraucht werden sollen.

Beide Erweiterungsbauten sind im 10. Bezirk. Es handelt sich dabei um den zweiten Teil Schrankenberggasse mit 72 Wohnungen in sechs Stieghäusern sowie um Raxstraße-Holbeingasse, wo neun Wohnungen und drei Geschäftslokale dazukommen.

Eine neue Anlage entsteht im 23. Bezirk, Erlaaer Straße-Gregorygasse. Dort werden 210 Wohnungen, fünf Geschäftslokale und ein Postamt gebaut, die in 24 zweistöckigen Stieghäusern zusammengefaßt sind.

Über die Baubewilligungen für diese drei Vorhaben referierte Stadtrat Dr. Drimmel.

### Nebenbrücken und Personendurchlässe bei der dritten Donaubrücke

Im weiteren Verlauf der Sitzung teilte Stadtrat Heller mit, daß im Zuge des Neubaus der dritten Donaubrücke und der Donaukanalbrücke in Nußdorf nunmehr sieben kleinere Brückenobjekte am Brückenkopf im 20. Bezirk für die Auf- und Abfahrtsrampen über Promenadenwege und Straßenverbindungen bzw. Gleisschleifen der Österreichischen Bundesbahnen errichtet werden müssen. Nach Fertigstellung der Gesamtplanung ist auch die Herstellung von drei Personendurchlässen vor den Dammschüttungen notwendig. Allein für diese Durchlässe sind 4,2 Millionen Schilling erforderlich. Die Arbeiten werden jener Firma übertragen, die den Bau der Nußdorfer Brücke durchführt.

### Neue Nord-Süd-Straßenverbindung - Erste Baustufe für Philadelphiabrücke

Sodann erklärte Baustadtrat Heller, daß die Absicht bestehe, zur Schaffung einer neuen Nord-Süd-Straßenverbindung eine Brücke über die Südbahn und Verbindungsbahn zwischen der Wienerbergstraße und der Ruckergasse in Meidling zu errichten. Sie wird die Philadelphiabrücke entlasten und während des geplanten Neubaus



dieser Brücke den Umleitungsverkehr aufnehmen. Es handelt sich dabei also um die erste Baustufe des Baues der künftigen Philadelphiabrücke.

Die Brücke im Zuge der Wienerbergstraße soll für jede Fahrtrichtung drei Spuren zu je 3,5 Meter Breite und an jeder Außenseite einen drei Meter breiten Gehsteig erhalten. Sie wird somit insgesamt 27 Meter breit sein. Die Brückenlänge kann derzeit noch nicht angegeben werden, da die Zentralstelle für Großbauvorhaben der ÖBB in diesem Bereich den Ausbau der Verbindungsbahn als Schnellbahn (Meidling-Westbahnstrecke) plant und keine konkreten Angaben vorliegen. Die Brückenlänge kann auf etwa 40 bis 75 Meter geschätzt werden. Im letztgenannten Extremfall wäre die Errichtung eines Mittelpfeilers möglich und notwendig. In diesem Fall würden die Kosten etwa 18 Millionen Schilling betragen. Baustadtrat Heller beantragte heute aber lediglich die grundsätzliche Genehmigung für den Brückenbau, damit ein öffentlicher Ideenwettbewerb ausgeschrieben werden kann.

#### Straßenbauten in der Hansson-Siedlung-Nord

Da die Hochbauarbeiten und die Einbauten für die städtische Wohnhausanlage 10, Per Albin Hansson-Siedlung-Nord teilweise schon fertiggestellt oder sehr weit fortgeschritten sind, kann dort nunmehr mit den Straßenbauarbeiten begonnen werden. Die Kosten werden mit 6,4 Millionen Schilling angenommen.

#### Ab Herbst 92 Wiener Pensionistenklubs

Stadtrat Maria Jacobi berichtet in der heutigen Sitzung des Wiener Stadtsenates, daß in der Betriebsperiode 1964/65 die Zahl der Pensionistenklubs von 87 um fünf auf 92 erhöht wird. Dadurch wird es notwendig, für die fünf neuen Pensionistenklubs Einrichtungsgegenstände, Geschirr usw. anzuschaffen.

Außerdem wird die Betriebszeit um einen Monat verlängert. Das heißt, die Pensionistenklubs werden bereits ab Mitte Oktober bis Mitte April (bisher Anfang November bis Ende März), und zwar von Montag bis Freitag von 13 bis 18 Uhr offen halten. Die Klubbesucher werden wie bisher täglich eine Schale Milchkafee mit Mürbgebäck oder Mehlspeise sowie zweimal im Monat ein komplettes Mittagessen erhalten.



Weiter soll wie im Vorjahr in jedem Pensionistenklub einmal im Monat eine Filmvorführung stattfinden. Schließlich ist beabsichtigt, die Beschäftigungsgruppen noch weiter auszubauen.

Die Gesamtkosten der Führung der Pensionistenklubs. in der Betriebsperiode 1964/65 werden auf rund 5,4 Millionen Schilling geschätzt.

#### Höhere Pflegegebühr für erwachsene Blinde

Ein weiterer Antrag von Stadtrat Maria Jacobi beinhaltet die Erhöhung der Pflegegebühren für jene Pfleglinge, die auf Kosten der Stadt Wien beim Verein zur Versorgung und Beschäftigung erwachsener Blinder in der Josefstädter Straße untergebracht sind, von bisher 32 auf 35 Schilling. Diese Mehrleistung der Stadtverwaltung soll rückwirkend ab 1. April 1964 in Kraft treten. Kosten pro Jahr: 27.375 Schilling.

- - -

#### Personalnachrichten

=====

16. Juni (RK) Auf Antrag des städtischen Personalreferenten Stadtrat Bock hat heute der Wiener Stadtsenat den Stadtbaurat Dipl.-Ing. Rudolf Halama zum Oberstadtbaurat befördert. Die Veterinärärzte Dr. Otto Handsur, Dr. Karl Honisch und Dr. Roman Kapoun wurden Oberveterinärärzte. Die Vertragsbediensteten Dipl.-Ing. Franz Cimpa und Dr. Erna Sailer wurden in die Dienstklasse VII befördert.

- - -



Univ.-Prof. Dr. René Marcic beim Europa-Gespräch  
=====

16. Juni (RK) Am Europa-Gespräch wird auch Dr. jur. René Marcic, o. Professor an der Philosophischen Fakultät der Universität Salzburg, Chefredakteur der "Salzburger Nachrichten" und Mitherausgeber der kulturellen Monatsschrift "Forum" teilnehmen.

Univ.-Prof. Marcic wurde am 13. März 1919 in Wien geboren. Er entstammt einer angesehenen Familie aus Dalmatien. Er promovierte 1942 an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Agram. Nach einer Tätigkeit im kroatischen Konsulardienst setzte er in Wien seine Studien fort. Anfang Dezember 1963 wurde Prof. Marcic auf den Lehrstuhl für Rechts- und Staatsphilosophie an der Salzburger Universität berufen.

Dr. Marcic ist Mitglied der Kommission für Verfassungsfragen sowie der Kommission für die Neufassung der Grundrechte. Er gehört auch der Kommission für die Ausarbeitung des Entwurfs eines neuen Pressegesetzes an. Dr. Marcic ist seit 1959 Chefredakteur der "Salzburger Nachrichten". Seit 1949 leitet er auch die juristische Beilage der "Salzburger Nachrichten", den "Staatsbürger".

Zu seinen bedeutendsten Veröffentlichungen zählen: "Die Krisis im Staatsdenken" (Stuttgart 1960), "Verfassung und Verfassungsgericht" (1963), "Die Öffentlichkeit als staatsrechtlicher Begriff" (1964), "Mensch, Recht, Kosmos" (1964).

1964 wurde René Marcic der erste Träger des Dr. Karl Renner-Preises für Publizistik".

- - -



200 Dachdecker im Wiener Rathaus  
=====

16. Juni (RK) Die Internationale Federation des Dachdeckerhandwerks hält vom 16. bis 18. Juni ihren VI. Internationalen Kongreß in Wien ab. In Vertretung von Bürgermeister Jonas begrüßte heute abend Stadtrat Heller in Anwesenheit von Stadtrat Schwaiger die 200 Kongreßteilnehmer - Vertreter des Dachdeckerhandwerks aus England, Belgien, Luxemburg, der Schweiz, Deutschland, Holland, den USA, Kanada und Österreich - bei einem Empfang in den Wappensälen des Wiener Rathauses. Stadtrat Heller hieß die Gäste herzlich willkommen und wünschte ihrem Kongreß viel Erfolg.

- - -

70. Geburtstag von Gustav Riehl  
=====

16. Juni (RK) Am 18. Juni vollendet der Dermatologe Univ.-Prof. Dr. Gustav Riehl das 70. Lebensjahr.

Er wurde in Wien geboren, wo er die medizinischen Studien absolvierte und sich 1932 habilitierte. Bis 1934 war er Chefarzt der dermatologischen Abteilung an der Poliklinik. Im zweiten Weltkrieg diente er als Sanitätsoffizier. 1946 wurde er Chefarzt der Lupusstation des Wilhelminenspitals. 1952 übernahm er auch die dermatologische Abteilung. Professor Riehl ist auch ein fruchtbarer wissenschaftlicher Autor. Von ihm stammen mehr als 100 Artikel über Fragen der Dermatologie und der venerischen Krankheiten. Er ist Präsident der Österreichischen dermatologischen Gesellschaft und Ehrenmitglied der American dermatol. Association. 1961 wurde ihm das goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen.

- - -



## Schweinehauptmarkt vom 16. Juni

=====

16. Juni (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 6.727. Gesamtauftrieb: dasselbe. Verkauft wurde alles.

Preise: Extremware 15 bis 15.30 S, 1. Qualität 14.60 bis 15 S, 2. Qualität 14 bis 14.50 S, 3. Qualität 13 bis 14 S, Zuchten extrem 12.60 bis 12.80 S, Zuchten 12 bis 12.50 S, Alt-schneider 10 bis 11 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schweine erhöhte sich um drei Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 14.07 S.

In der Zeit vom 6. bis 12. Juni wurden 3.337 Schweine außer Markt bezogen.

- - -

## Pferdehauptmarkt vom 16. Juni

=====

16. Juni (RK) Aufgetrieben wurden 69 Stück, hievon acht Fohlen. Als Schlachttiere wurden 59 Stück, als Nutztiere ein Stück verkauft, unverkauft blieben 9 Stück.

Herkunft der Tiere: Niederösterreich 34, Oberösterreich 8, Kärnten 5, Steiermark 8, Burgenland 14.

Preise: Schlachttiere Fohlen 15 bis 16.50 S, Pferde extrem 10 bis 10.20 S, 1. Qualität 9 bis 9.80 S, 2. Qualität 8.10 bis 8.80 S, 3. Qualität 7 bis 7.90 S, Nutztiere Pferde 10 S.

Auslandsschlachthof: kein Auftrieb.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich für inländische Schlachtpferde um drei Groschen und für inländische Schlachtfohlen um 24 Groschen je Kilogramm. Er beträgt für: Schlachtpferde 9.06 S, Schlachtfohlen 15.14 S, Schlacht- und Nutzpferde 9.08 S, Pferde und Fohlen 9.89 S.

- - -



7. Europa-Gespräch der Stadt Wien:Die Rede von Vizebürgermeister Mandl  
=====

16. Juni (RK) Bei der Eröffnung des 7. Europa-Gesprächs der Stadt Wien führte Vizebürgermeister Mandl nach Worten der Begrüßung folgendes aus:

"Wir veranstalten unsere Europa-Gespräche seit dem Jahr 1958. Sie verfolgen den Zweck, einem größeren Forum interessierter Bürger die Möglichkeit zu bieten, sich mit dem Wesen der europäischen Integration vertraut zu machen und sich mit ihrer Problematik auseinanderzusetzen. So hatte das erste Europa-Gespräch den Titel "Die Einheit Europas - Idee und Aufgabe"; der Herr Bürgermeister gab im selben Jahr anlässlich der Tagung der europäischen Presse unseren Gesprächen Inhalt und Aufgabe, wenn er meinte: 'Wir leben in einer Zeit, die infolge ihrer geistigen, gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Spannungen immer mehr aus den Fugen zu geraten scheint. Darum ist es notwendig, ehe es zu spät ist, die oft divergierenden Strömungen zu koordinieren und zu festigen. Die Stadt Wien wird trachten, durch entsprechende Beiträge die Verständigung der Völker und ihre friedliche Koexistenz zu fördern'.

Am heutigen Tag, da wir dieses siebente Europa-Gespräch beginnen, dürfen wir mit Genugtuung feststellen, daß dieses vor sechs Jahren gegeben Versprechen erfüllt worden ist. 1958 fand diese unsere Initiative auch die Anerkennung des Europarates durch Verleihung des Europapreises an die Stadt Wien.

1959 wurde dem zweiten Europa-Gespräch das Thema gestellt 'Die junge Generation und Europa', 1960 führten wir ein Gespräch über 'Die Funktion der Kunst in der modernen Gesellschaft', 1961 wurde in einer Vorschau über 'Die voraussehbare Zukunft' gesprochen, 1962 unter der Thematik 'Europa in den Augen der anderen' die Meinung der afroasiatischen Völker über die Funktion eines vereinten Europa diskutiert und im Vorjahr wurde ein umfassendes, kommunalpolitisches Thema behandelt, nämlich 'Die europäische Großstadt - Licht und Irrlicht', das großen Widerhall in Funk und Presse fand. Auch die Anteilnahme der Wiener Bevölkerung wuchs ständig und so konnte von Jahr zu Jahr ein stetiges Ansteigen der Zuhörerzahl festgestellt werden.



Wir haben uns dieses Jahr über Anregung des Herrn Bürgermeisters entschlossen, das Thema 'Wo steht Europa heute?' zu wählen, um in einer Art Zwischenbilanz das bisher Erreichte und die Möglichkeiten aufzuzeigen, die uns die Zukunft bietet, zu einem geeigneten Europa zu kommen.

Wir haben zu diesen Gesprächen Politiker, Journalisten und Persönlichkeiten aus acht verschiedenen Ländern eingeladen, um darüber ihre Meinung zu hören. Dabei sollen, wie stets bei den Europa-Gesprächen der Stadt Wien, an ihrem Ende keine Beschlüsse oder Resolutionen stehen. Wir wollen die Meinung anderer hören, um uns selbst eine Meinung bilden zu können.

Gestatten Sie, daß ich die einzelnen Teilnehmer der diesjährigen Veranstaltung kurz nenne, und sie soweit sie schon in der Bundeshauptstadt anwesend sind, herzlich willkommen heiße: Redakteur Nora Beloff, Großbritannien; Chefredakteur Immanuel Birnbaum, Bundesrepublik Deutschland; Bundesminister für Handel und Wiederaufbau Dr. Fritz Bock, Österreich; Stadtpräsident Nationalrat Dr. Walter Bringolf, Schweiz; Generalsekretär der EFTA Frank Figures, Großbritannien; den Leiter des Auslandsdienstes von 'Le Monde' André Fontaine, Frankreich; Abgeordneter Prof. Gunnar Heckscher, Schweden; den Vorsitzenden des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten, Dr. Hermann Kopf, Bundesrepublik Deutschland; Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten Dr. Bruno Kreisky, Österreich; Landtagsabgeordneten von Nordrhein-Westfalen Heinz Kühn, Bundesrepublik Deutschland; Chefredakteur Univ.-Prof. Dr. René Marcic, Österreich; Minister Christian Pineau, Frankreich; Chefredakteur Achiel Samoy, Belgien; Senator H. Vos, Holland.

Am Freitag kommen als Gäste zur Forumdiskussion: der Studienleiter des Europa Hauses Marienberg, Dr. H. Christ, Bundesrepublik Deutschland, der Stellvertretende Leiter der gemeinsamen Informations- und Presseabteilung der europäischen Gemeinschaften Jean Moreau, Belgien, der Leiter der Europaratsabteilung für außerschulische Erziehung, Dr. G. Neumann, Frankreich, der Leiter des Europa Hauses Borgharen Dr. H. Waltmanns, Holland. Gesprächsleiter der diesjährigen Veranstaltung ist Nationalrat Karl Czernetz, Österreich.



Ich spreche allen meinen Dank dafür aus, daß Sie nach Wien gekommen sind, um über das Thema 'Wo steht Europa heute?' zu sprechen.

Ehe ich nun den Herrn Bürgermeister bitte, das Wort zu ergreifen, möchte ich ein Zitat Montesquieus anführen, der vor mehr als 200 Jahren folgenden Gedanken formulierte: 'Wüßte ich etwas, das mir selbst nützlich, meiner Familie aber schädlich wäre, ich würde es mir aus dem Sinn schlagen; wüßte ich etwas, das zwar für meine Familie, nicht aber für mein Vaterland von Nutzen wäre, so würde ich es vergessen. Und wüßte ich etwas, das für mein Vaterland nützlich, für Europa und das Menschengeschlecht aber schädlich wäre, so sähe ich es als ein Verbrechen an'.

In diesem Sinne möchte ich den Wunsch äußern, daß Europas Weg unter diesem Leitmotiv stehe und daß Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, am Ende dieses Europa-Gespräches die Vorstellung haben mögen, das Streben nach Integration nicht nur als trockene Maxime, sondern auch mit fühlendem Herzen gespürt zu haben!"

Hierauf ersuchte er Bürgermeister Jonas, den Vorsitz über das 7. Europa-Gespräch der Stadt Wien zu übernehmen.

- - -



7. Europa-Gespräch der Stadt Wien:

Die Rede von Bürgermeister Jonas

=====

16. Juni (RK) Bei der Eröffnung des 7. Europa-Gespräches führte Bürgermeister Jonas folgendes aus:

"Als in den April- und Maitagen 1945 amerikanische und russische Soldaten sich als Sieger des zweiten Weltkrieges auf europäischem Boden die Hände reichten, hatte es den Anschein als ob das Schicksal Europas besiegelt sei. Die Abmachungen der Alliierten, die auf den Höhepunkten des Krieges getroffen wurden, waren Jahre nach dem Krieg noch Recht und Gesetz, das widerspruchslos befolgt werden mußte. Die meisten europäischen Staaten waren vom Kriege verheert, Wohnungen und Fabriken zerstört, die Wirtschaft ausgeblutet und die Bevölkerung dem Hunger ausgeliefert. Das nationalsozialistische Deutschland hatte in seinem Sturz fast ganz Europa mitgerissen.

Kaum 20 Jahre später steht wieder ein anderes Europa da. Es ist in mehrfacher Hinsicht anders geworden. Nicht nur, daß es den meisten Staaten gelungen ist, die Kriegszerstörungen weitgehend zu beseitigen und ihre Wirtschaft wieder aufzubauen, sondern es hat sich auch das Verhältnis der Staaten zueinander grundlegend geändert. Leider wurde diese Entwicklung auf getrennten Wegen und mit verschiedenen politischen Zielen begonnen und hat dadurch zur unglückseligen Teilung Europas in Ost und West beigetragen.

Wir erinnern uns, daß nach dem zweiten Weltkrieg eine große Bewegung durch Europa ging. Die vielen Staaten, die sich eben erst im Krieg blutig bekämpft hatten, sollten zu einem friedlichen und einigen Kontinent zusammengefaßt werden.

Es war um das Jahr 1948, als junge Leute darangingen, die Grenzpfähle zwischen Deutschland und Frankreich einfach niederzureißen. Heute mag uns die jugendliche Begeisterung von damals auch nicht mehr als das rechte Mittel erscheinen, um die Integration Europas herbeizuführen. Aber als Erbe aus diesen Tagen sollte der feste Wille zur Einigung weiterwirken. Seither sind die Gespräche über dieses Thema ruhiger und sachlicher geworden, die hochklingenden Parolen sind verstummt und an ihre Stelle ist sachliches Arbeiten und zähes Verhandeln getreten. Es darf uns nicht wundern, wenn dadurch in die



Reihen der Stürmer und Dränger Enttäuschung eingezogen ist, die noch verstärkt wurde wegen der anscheinend unvermeidlichen Kinderkrankheiten, die mit dem Integrationsprozeß verbunden sind. Doch sollten wir aufrichtig genug sein, zu sagen, daß neben den großen und kühnen Konstruktionen der Wirtschaftler und Politiker, der Staatsrechtler und Finanzleute, doch auch die solide Kleinarbeit auf allen Gebieten das richtige Fundament für ein zukünftiges integriertes Europa sein kann.

Das Wiener Europa-Gespräch 1964 hat eine Frage aufgestellt: "Wo steht Europa heute?". Ob es darauf eine befriedigende Antwort geben kann, wird am Ende dieses Gespräches festzustellen sein. Ich bitte es mir nicht übel auszulegen, wenn ich sage, daß die Antwort vielleicht noch am ehesten bei einem Gespräch in Wien zu erwarten ist. Hier, in der Hauptstadt Österreichs, das an der Integration Europas nicht minder interessiert ist als alle anderen Staaten, von dem aber wegen seiner Kleinheit kein anderes Land einen Nachteil befürchten muß. Obwohl für das neutrale Österreich ein anderer Maßstab für die Integration gilt, sehen wir doch eine Duplizität der Bemühungen in der EWG und in der EFTA. Kann die Fahrt in die Integration auf zwei Bahnen vor sich gehen? Oder ist damit nicht schon die Gefahr heraufbeschworen, daß die Integration in eine Sackgasse gerät? Ich sage noch einmal, meine Damen und Herren, vielleicht läßt sich hier in Wien über alle diese Fragen leichter und offener sprechen als anderwärts.

Wenn wir den Weg messen, den Europa nach 1945 zurückgelegt hat, dann ist Freude und Genugtuung durchaus berechtigt. Wie weit wird aber der Weg sein, den wir noch zurückzulegen haben? Ich könnte mir ohneweiters vorstellen, daß die Integration auf den einzelnen Gebieten in verschiedenem Tempo vor sich gehen kann, ohne den Gesamtprozeß zu stören. Es ist unbestritten, daß zur Integration viele Fragen des bürgerlichen und öffentlichen Rechtes gehören, daß Steuern und Zölle, Währung und Verkehr, Sozialrecht und Handelsrecht, Schulwesen und Gesundheitswesen ebenfalls dazugehören, lauter Gebiete, auf denen schon viel Vorarbeit für die Integration geleistet wurde. Es kann durchaus sein, daß diese Teilprobleme zu verschiedenen Zeiten integrationsreif sein werden. Man sollte mit ihrer Verwirklichung nicht warten müssen bis alle anderen Teilprobleme nachgezogen werden können. Besser schrittweise Lösungen als gar keine.



Trotz der Nüchternheit und Sachlichkeit, die nun einmal mit den Integrationsproblemen verbunden sind, dürfen wir doch das große Ziel der Einigung Europas nicht aus den Augen lassen. Denken wir daran, daß heuer genau so wie in den vergangenen Jahren Millionen Europäer ihre Urlaubszeit dazu benützen, um andere europäische Länder zu besuchen und kennenzulernen. Ihnen ist es vergönnt, in der unbeschwertten und sorgenlosen Urlaubszeit, in der kein Platz für tiefgründige forschende Gedanken ist, das vereinigte Europa schon jetzt zu erleben. Sie wollen und sollen sich zu Hause fühlen, wo immer sie in Europa ihren Fuß hinsetzen. Das Ziel aller gutgesinnten Europäer soll es aber sein, daß nicht nur während der Zeit des Urlaubes und der Sorgenlosigkeit, sondern auch während des Arbeitsjahres, in dem wir an unserer gemeinsamen Zukunft bauen, das Gefühl des Zuhause-seins und die Sicherheit des gemeinsamen Schicksals zur Wirklichkeit wird.

Wenn das Wiener Europa-Gespräch 1964 auch nur den bescheidensten Beitrag zu diesem großen Werk leistet, dann dürfen wir alle zufrieden sein. Daß uns bei diesem Anlaß so hervorragende Europäer mit ihrem Besuch beehren, erfüllt uns mit großer Freude. Wir danken ihnen für ihr Kommen und wünschen ihnen im Kreise der Gessinnungsfreunde eine richtungsweisende Diskussion. Wir hoffen aber auch, daß sie sich in Wien wohlfühlen werden.

Ich bitte nun den Herrn Bundespräsidenten, das Wiener Europa-Gespräch 1964 zu eröffnen."

- - -



Die Wahrheit über die Ruine in der Neulerchenfelder Straße  
=====

Eine Stellungnahme der Stadtbauamtsdirektion

16. Juni (RK) Die gestrige Ausgabe des "Wiener Montag" brachte auf der ersten Seite einen Artikel unter den Schlagzeilen "Sowjetparadies in Ottakring: Haus einfach demoliert". Wegen der unsachlichen Darstellung der Umstände, die zur Abtragung des Hauses führen, bringen wir hierzu eine Stellungnahme der Wiener Stadtbauamtsdirektion:

"Dieses Haus hat mit seinem dreieckigen Grundriß Fronten in der Neulerchenfelder Straße, Friedmangasse und Deinhardsteingasse. Die Front Deinhardsteingasse wurde bei Kriegsende schwer kriegsbeschädigt. Auf Grund von Baubewilligungen der Baubehörde suchte der Liegenschaftseigentümer beim Wohnhauswiederaufbaufonds um Zuweisung von Fondsmittel für den Wiederaufbau an und erwirkte diese im März 1960. Infolge unsachgemäßer Bauarbeiten an den Fundamenten der nicht kriegsbeschädigten Front Friedmangasse im Februar 1961 entstanden so schwere Bauschäden am ganzen Gebäude, daß zur Vermeidung einer unmittelbar drohenden Einsturzgefahr von der Baubehörde im Wege der Notstandspolizei schwere Pölzungen der ganzen Front Friedmangasse durchgeführt werden mußten. Durch diese umfangreichen Baugebrechen, die zum vorhandenen Kriegsschaden hinzukamen, wurde die Berechnungsgrundlage für die wirtschaftliche Zumutbarkeit der Instandsetzung des gesamten Gebäudes, die gemäß der ständigen Rechtsprechung des Verwaltungsgerichtshofes für die Rechtsgültigkeit jedes Instandsetzungsauftrages Voraussetzung ist, so grundlegend geändert, daß nach den durchgeführten neuen Berechnungen eine solche wirtschaftliche Zumutbarkeit nicht mehr gegeben war. Die Baubehörde war daher nach der gegebenen Rechtslage verpflichtet, mit Bescheid vom 17. März 1961 die Räumung und Abtragung des Hauses aufzutragen, wobei dem Hauseigentümer jedoch das Recht eingeräumt wurde, nach Erlangung einer zu beantragenden Baubewilligung für die Instandsetzung unverzüglich mit den Instandsetzungsarbeiten zu beginnen. Die Rechtsmittel des Hauseigentümers gegen diesen Bescheid blieben sowohl bei der Bauoberbehörde als auch beim Verwaltungsgerichtshof ohne Erfolg. Trotz späterhin erteilter Baubewilligung für die



Instandsetzung hat der Hauseigentümer jedoch bis zum 6. Dezember 1963 keinerlei ernstliche Wiederinstandsetzungsarbeiten durchgeführt. An diesem Tage ist die Baubewilligung durch Zeitablauf erloschen. Da der Hauseigentümer einerseits von der Alternativlösung der freiwilligen Instandsetzung keinen Gebrauch gemacht hatte, andererseits aber auch den Abtragungsauftrag nicht erfüllte, mußte die Behörde im Interesse der öffentlichen Sicherheit die Vollstreckung des Abtragungsauftrages in die Wege leiten. Der Vollstreckungsbescheid ist inzwischen nach Abweisung einer Berufung des Hauseigentümers gleichfalls rechtskräftig geworden, sodaß der Vollstreckung des Abtragungsbescheides im Wege der Ersatzvornahme durch den Magistrat nichts mehr im Wege steht.

Bis jetzt hat die Stadt Wien aus diesem Gebäude 18 Haushalte mit 42 Personen abgesiedelt. Ein Wiederaufbau der Liegenschaft ist infolge des inzwischen gefaßten Beschlusses des Gemeinderates vom 14. November 1957, mit dem im fraglichen Stadtgebiet der Flächenwidmungs- und Bebauungsplan geändert wurde, nicht mehr möglich, da die Fläche des gegenständlichen Gebäudes widmungsmäßig den sie umgebenden Verkehrsflächen zugeschlagen wurde. Das Haus ist nunmehr von allen Mietern vollkommen geräumt und die Abtragungsarbeiten haben bereits begonnen. Der jetzige Hauseigentümer hat das Haus von der Voreigentümerin erst nach Eintritt der Baugebrachen preiswert erworben."

- - -



Der bulgarische Außenminister im Wiener Rathaus  
=====

16. Juni (RK) Der Außenminister der Volksrepublik Bulgarien, Ivan Baschev, der auf Einladung von Außenminister Dr. Kreisky vom 16. bis 19. Juni Österreich einen offiziellen Besuch abstattet, begab sich heute nachmittag in das Wiener Rathaus, wo er im Roten Salon von Bürgermeister Jonas und den Mitgliedern des Stadtsenats begrüßt wurde. In Begleitung des Außenministers befanden sich der bulgarische Vizeaußenhandelsminister Golomeev, der Abteilungsleiter im bulgarischen Außenministerium Grekov und der Mitarbeiter des Presseamtes im bulgarischen Außenministerium, Legationssekretär Dortschev, ferner der bulgarische Botschafter in Wien, Dr. Stojanov, der österreichische Botschafter in Sofia, Dr. Nezbada, der Protokollchef des Österreichischen Außenministeriums, a.o. Minister und bev. Gesandter Zedtwitz, sowie Legationssekretär Dr. Rauscher. Seitens des Stadtsenats waren mit dem Bürgermeister zur Begrüßung der Gäste erschienen: Vizebürgermeister Mandl, die Stadträte Bock, Heller, Maria Jacobi, Koci, Schwaiger und Sigmund sowie Stadtschulratspräsident NR. Dr. Neugebauer.

Bürgermeister Jonas hieß den bulgarischen Außenminister und seine Begleitung im Namen der Stadtverwaltung und der Wiener Bevölkerung herzlich willkommen und hob in einer kurzen Rede die große Entwicklung hervor, die Bulgarien nach dem zweiten Weltkrieg genommen hat. Der Bürgermeister betonte sodann, daß überall der Wille vorhanden sei, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern Bulgarien und Österreich enger zu gestalten. Abschließend bat der Bürgermeister den Außenminister, dem bulgarischen Finanzminister Popov, der früher lange Zeit Bürgermeister von Sofia war, herzliche Grüße zu überbringen.

Außenminister Baschev gab sodann seinem Dank für die herzlichen Willkommensworte Ausdruck, mit denen er und seine Begleitung begrüßt wurden. Er betrachte sich nicht nur als Vertreter seines Landes, sondern auch der Hauptstadt Sofia, die Wien immer in großer Freundschaft verbunden war. Er fühle sich glücklich, während der Festwochen in Wien weilen und diese schöne traditionsreiche Stadt sehen zu können. Wien sei reich an Kunstschätzen, reich an Handwerk und Industrie, Wiensgrößter Reichtum aber seien seine Bewohner,



deren Fleiß und Arbeitswillen das bulgarische Volk kenne und schätze.

Sodann trug sich der bulgarische Außenminister in das Goldene Buch der Stadt Wien. Zur Erinnerung überreichte ihm Bürgermeister Jonas einen "Lipizzaner" aus Augartenporzellan.

Morgen nachmittag unternehmen der bulgarische Außenminister, der mit seiner Gattin nach Österreich gekommen ist, und seine Begleitung eine Rundfahrt durch Wien. Freitag vormittag werden die Gäste der Wiener Internationalen Gartenschau einen Besuch abstaten; anschließend sind sie von Bürgermeister Jonas zu einem Frühstück in das Restaurant auf dem Donauturm geladen.

- - -



Europa-Gespräch 1964:Der Stand der europäischen Integration und die europäischen Kleinstaaten  
=====

16. Juni (RK) Das erste Referat nach der offiziellen Eröffnung des Europa-Gesprächs 1964 hielt Prof. Gunnar Heckscher, Schweden, der Vorsitzende der Wirtschaftskommission des Europarates. Er führte unter anderem aus:

In unserem Jahrhundert - und besonders nach dem zweiten Weltkrieg - sind die europäischen Staaten in immer größerem Ausmaß von ihrem Handelsaustausch abhängig geworden. Dies ist besonders bei den kleineren Staaten der Fall. Die Änderungen in der grundlegenden Struktur unserer Wirtschaft haben naturgemäß Konsequenzen auf vielen Gebieten nach sich gezogen. Souveränität im Sinne einer wirklichen vollen Unabhängigkeit ist schon aus wirtschaftlichen Gründen nicht mehr möglich.

Die europäischen Kleinstaaten sind von verschiedener Art:

- a) die EWG-Kleinstaaten, die auf wirtschaftlichem Gebiet ihre Unabhängigkeit gegen ihren Einfluß in der Gemeinschaft eintauschen;
- b) die nicht neutralen EFTA-Staaten (Dänemark, Norwegen, Portugal), ebenso Irland, die alle eindeutiges Interesse an einer gesamt-europäischen Lösung zeigen; c) die Neutralen in der EFTA (Österreich, Schweden und Schweiz), zu denen wir hoffentlich auch Finnland zählen können, für die ein gewisser Gegensatz zwischen wirtschaftlichen Interessen und politischen Möglichkeiten besteht.

Ein Blick auf die heutige wirtschaftliche Lage Europas zeigt eine erfreuliche Entwicklung seit 1945, eine Erhöhung der Produktivität und des Lebensstandards durch die günstige Entwicklung des Handelsaustauschs. Der Anteil Westeuropas ~~an~~ Wälthandel beträgt heute mehr als 40 Prozent, gegenüber einem Anteil der nordamerikanischen Staaten von weniger als 20 Prozent. Auch unter Berücksichtigung der Bedeutung des europäischen Binnenhandels ist klar, daß der europäische Außenhandel um mehr als 50 Prozent größer ist als der nordamerikanische. Die EWG spielt dabei die

./.



bedeutendste Rolle, aber auch der Außenhandel der EFTA-Staaten ist fast ebenso groß wie jener der Vereinigten Staaten.

Können die europäischen Handelsblöcke, EWG und EFTA, in Zukunft unabhängig von einander bestehen? An sich wäre das vielleicht nicht möglich. Die Entwicklung der europäischen Wirtschaft hat bis jetzt durch die Trennung keinen Schaden davongetragen, obwohl sich die Handelswege etwas verändert haben. Wir müssen daran denken, daß sich zum Beispiel die Ausfuhr Österreichs nach anderen EFTA-Ländern um 90 Prozent vergrößert hat und jetzt 23 anstatt zehn Prozent der Gesamtausfuhr beträgt. Andererseits ist es uns jedoch klar geworden, daß die Trennung in weiterer Zukunft doch ein Hindernis sein muß - vielleicht sogar noch mehr für die EWG als für die EFTA.

Eine weitere Integration ist für uns alle von größter Bedeutung. Wir nehmen das "Nein" vom 14. Jänner 1963 nicht als endgültig an. Im Gegenteil, wir hoffen, binnen wenigen Jahren zu neuen Verhandlungen kommen zu können. Wir hoffen dies vor allem deshalb, weil es nicht mehr anzunehmen ist, daß die "Kennedy-Runde" im GATT eine europäische Lösung herbeiführen wird. Wir müssen alle bereit sein, neue Wege für eine Lösung zu finden. Es handelt sich dabei nicht nur um die Zölle. Standardisierungsprobleme, Kartellfragen, Steuerfragen, Probleme der Agrarpolitik und der Kapitalbewegungen ebenso wie der allgemeinen Wirtschaftspolitik gewinnen innerhalb der Handelsgruppen zusammen mit dem Abbau der Zölle immer mehr an Bedeutung. Was dabei innerhalb der einen oder anderen Gemeinschaft versucht wird, muß unbedingt so durchgeführt werden, daß eine gesamteuropäische Lösung nicht erschwert, sondern erleichtert wird.

Auch für die unterentwickelten Länder, ja sogar für den Osthandel ist die westeuropäische Wirtschaftsintegration von positiver Bedeutung. Nur ein einheitliches Europa kann es sich leisten, auf diesen Gebieten seinen Anteil der Verantwortung zu übernehmen und die notwendige Offenheit an den Tag zu legen.

./.



Ganz klar ist jedoch, daß eine "Atlantic Partnership" nicht nur die handelspolitische, sondern die allgemeine wirtschaftliche Einigung der freien europäischen Staaten voraussetzt.

Für die Neutralen gibt es hier natürlich gewisse Schwierigkeiten. Auch wenn es sich nicht nur um eine wirtschaftliche Einigung handelt, könnte die Gefahr bestehen, daß man uns vorwirft, die Neutralität dadurch in Frage zu stellen. Dies wäre besonders dann der Fall, wenn ein einziges neutrales Land ganz allein der EWG beitreten möchte. Wenn wir aber gemeinsam auftreten, um an einer gesamteuropäischen Lösung teilzunehmen, würde dieser Vorwurf sicherlich weniger zu fürchten sein. Die europäischen Kleinstaaten sind sich darüber klar, daß auch sie die Verantwortung tragen müssen und daß auch von ihnen Opfer verlangt werden müssen, wenn die wirtschaftliche Einheit Europas einmal hergestellt werden soll.

- - -

Bundespräsident Dr. Schärf eröffnete das 7. Europa-Gespräch  
=====

16. Juni (RK) In der fahnen- und blumengeschmückten Volkshalle des Wiener Rathauses eröffnete Bundespräsident Dr. Schärf heute nachmittag das 7. Europa-Gespräch der Stadt Wien. Die Seitenwände der dicht gefüllten Halle - rund 500 Menschen nahmen am Eröffnungsakt teil - waren mit den Fahnen jener Staaten geschmückt, aus denen die Teilnehmer am Europa-Gespräch 1964 kommen.

Unter den Ehrengästen sah man neben Bundespräsident Dr. Schärf die Vertreter des Diplomatischen Corps, den Vorsitzenden des Österreichischen Bundesrates, Skritek, Bürgermeister Jonas, mehrere Mitglieder des Wiener Stadtsenates, Mitglieder des National-, Bundes- und Gemeinderates, Vertreter der Ministerien und Hochschulen sowie viele andere Persönlichkeiten des öffentlichen und kulturellen Lebens unserer Stadt.

Als der Bundespräsident in Begleitung von Bürgermeister Jonas die Volkshalle betrat, intonierte das Europäische Streichquartett der Wiener Symphoniker die Bundeshymne. Anschließend spielte das Quartett Musik von Mozart. Die Begrüßungsansprache hielt Vizebürgermeister Mandl (siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 1543 bis 1545).

./.



Anschließend sprach Bürgermeister Jonas (siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 1546 bis 1548). Dann hielt Bundespräsident Dr. Schärf die Eröffnungsrede (siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 1532 und 1533). Mit zwei Sätzen eines Streichquartetts von Hindemith fand die Eröffnungsfeier ihren Ausklang.

Im Anschluß an die Eröffnungsfeier hielt Prof. Gunnar Heckscher das Eröffnungsreferat über das Thema "Der Stand der europäischen Integration und die europäischen Kleinstaaten" (siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 1553 bis 1555).

+

Bereits am Vormittag hatten die Vertreter der Wiener Zeitungen Gelegenheit gehabt, sich in einer Pressekonferenz im Presseclub Concordia über das Programm des 7. Europa-Gesprächs zu informieren. Der Leiter des Gesprächs, Nationalrat Czernetz, und Prof. Heckscher beantworteten zahlreiche Fragen der Pressevertreter. Nationalrat Czernetz betonte, daß das Europa-Gespräch der Stadt Wien keine Konferenz und keine Verhandlung sei, sondern eine freie Aussprache, ein Messen der Argumente. Es sei gewissermaßen ein dialektisches Ringen um eine geistige Synthese. Durch das Ringen der Geister werde versucht, eine Klärung der Standpunkte herbeizuführen.

- - -